

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Preis pro Heft ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Störungen des Verkehrs der Zeitung, d. Telekommunikation od. d. Verdrängung) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kolibri“.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.



Verleger: Otto Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Nummer 28

Freitag, den 4. März 1932

31. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 3. März 1932.

— Heute Donnerstag ist es Herr Max Lesche, Inhaber eines der bekanntesten hiesigen Bauunternehmens, und seiner Gemahlin vergönnt, daß schöne Fest der Silberhochzeit zu feiern. Auch an dieser Stelle bringen wir dem Jubelpaar mit besten Wünschen für die weitere Zukunft unsere Gratulation dar.

— Eifrig sind seit dem frühen Morgen bereits die Dekorateurs an der Arbeit um die Räumllichkeiten des Gasthofs zum Hof in ein farbenprächtiges Bild zu verwandeln, das dann am Sonnabend den stimmungsvollen Rahmen geben soll zum Gesindel-Ball im Schwarzen Köhl. Aber an diesem einzigartigen Fest teilnehmen will ganz gleich ob im Kostüm oder im Sonntagsstaat, verlorge sich rechtzeitig die Kartell im Vorverkauf. (Näheres siehe Inserat).

— Wieder feiern die Strauß-Walzer in aller Welt große Triumphe. Und so dürfte wohl jeder der die einschmelzenden Melodien dieser Walzer gehört hat, die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, einen Einblick in das Leben des Komponisten zu werfen. Die Schauburg-Lichtspiele bringen ab heute einen Tonfilm aus dem Leben Johann Strauß, der nicht nur äußerst sehenswert ist, sondern der auch durch die darin enthaltene Strauß'sche Musik einen besonderen Reiz bietet.

Die Schulgelder an Volks- und Berufsschulen

Das Ministerium für Volkshochbildung hat in Ausführung der sächsischen Sparverordnung vom 21. September 1931 mit Wirkung vom 1. April 1932 bestimmt, daß die Schulbezirke berechtigt und verpflichtet sind, für Schüler, die die Klassen des 9. und 10. Schuljahres höherer Abteilungen der Volksschule oder die Volksschulen der Berufsschule besuchen, das Schulgeld zu erheben, auch soweit es dem Staat zusteht. In den Volksschulbezirken der Berufsschule beträgt das Schulgeld für die Klassen mit Vorkursunterricht auch wenn mehr als 30 Stunden verbindlichen Unterrichts erteilt werden, jährlich 60 RM. In den Klassen, in denen kein Vorkursunterricht erteilt wird, ermäßigt sich das jährliche Schulgeld in demselben Verhältnis, in dem die Zahl der wöchentlichen verbindlichen Unterrichtsstunden zu der Zahl von 30 Wochenstunden steht. Der Staatsanteil am Schulgeld berechnet sich jährlich in Klassen der Berufsschule mit Vorkursunterricht nach einem Schulbeitrag von 60 RM, in Klassen, in denen kein Vorkursunterricht erteilt wird, sowie in Volksschulbezirken mit zwei- oder dreijährigem Vorkursunterricht nach einem Satz von 20 RM. Das Schulgeld für die Klassen des dritten Jahrgangs steht in voller Höhe dem Schulbezirk zu. Bei Berechnung des Staatsanteils an dem von den Volksschulbezirken des 9. und 10. Schuljahres zu entrichtenden Schulgeld wird ein Satz von jährlich 60 RM zu Grunde gelegt. Neben dem nach der Sparverordnung eingeführten Schulgeld können die Schulbezirke auch Fremdenschulgeld erheben.

Ändernde Tilgungsjahre für Baudarlehen

Das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium erläßt folgende Verordnung:
Mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die große Arbeitslosigkeit will es das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium für die von ihm im Rechnungsjahre 1926 aus Anleihemitteln gewährten Staatsbaudarlehen und für die in den Rechnungsjahren 1926 und 1927 aus Aufwertungsmitteln gewährten Darlehen des Wohnungsbaustocks, für die bestimmungsgemäß nach Ablauf von fünf Jahren der Tilgungssatz auf 2 v. H. erhöht werden sollte, auch für die Rechnungsjahre 1932 und 1933 bei dem bisherigen Tilgungssatz von 1 v. H. jährlich belassen. Dies gilt auch für die vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bewilligten Sonderbaudarlehen für kinderreiche Familien, Kriegsbeschädigte, Landarbeiter, Wirtschaftsheimstätten und Umsiedler. Den Gemeinden und Bezirksverbänden wird dringend empfohlen, hinsichtlich der aus ihren eigenen Aufwertungsmitteln gewährten Baudarlehen in gleicher Weise zu verfahren. Soweit Gemeinden und Bezirksverbände Baudarlehen gewährt haben, die aus Staatsanleihe- oder Wohnungsbaufondsmitteln stammen, dürfen sie in den Rechnungsjahren 1932 und 1933 keinen höheren Tilgungssatz als 1 v. H. und keine Zinsen fordern.

Dresden. In der Verhandlung vor dem Berufungsgericht des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung wurde die Berufung der Spar- und Kreditgemeinschaft Bauparkale U.-G. Dresden zurückgewiesen. Die Unterlegung des Geschäftsbetriebes dieser Gesellschaft ist somit rechtskräftig geworden.

Bewilligung von Kleingartenstellen in Sachsen

Dresden. In der Zeit vom 26. Februar bis 1. März sind wiederum zahlreiche Kleingärtler- und Kleingartenstellen bewilligt worden. Unter letzteren befinden sich 120 in Bismarckpark, 100 in Wurzen, 100 in Leipzig und 100 in Spremberg.

Dresden. Fremdenverkehrsausschuß. Wie bekannt, haben sich vor einiger Zeit auf Veranlassung des Dresdner Verkehrsvereins alle Verkehrs- und Wirtschaftskreise Dresdens zwecks Hebung des Fremdenverkehrs zusammengeschlossen. Inzwischen hat sich ein „Fremdenverkehrsausschuß für Dresden und Umgebung“ gebildet. Vor diesem Ausschuss teilte Direktor Planig vom Dresdner Verkehrsverein mit, daß nach dem Muster Budapests und Berlins auch für Dresden Pauschalpreise für das Wochenende und den dreitägigen Aufenthalt eingeführt werden sollen. Um den Fremden über alles zu unterrichten, was in Dresden los sei, soll die bestehende Zeitschrift „Das Neue Programm“ künftig unter der Bezeichnung „Wochenprogramm Dresden“ als amtliches Nachrichtenblatt des Dresdner Verkehrsvereins erscheinen. Was die Beteiligung an bevorstehenden Fremdenverkehrsausstellungen betrifft, so wird Dresden auf der Leipziger Messe, der Berliner Wochenend-Ausstellung und voraussichtlich auch auf Verkehrsausstellungen in Norwegen und Schweden vertreten sein.

Dresden. Rektoratsübergabe. In der Aula der Technischen Hochschule fand die feierliche Übergabe des Rektorats statt, an der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Universität Leipzig, der Bergakademie Freiberg, der Kunst- und Kunstgewerbeakademie Dresden, der Studentenschaft usw. teilnahmen. Nachdem der scheidende Rektor, Prof. Dr. ing. Binder, den Jahresbericht für das Jahr 1931/32 erstattet hatte, hielt der neue Rektor, Prof. Dr. ing. Reuther, seinen Antrittsvortrag über „Ausgrabung und Bauforschung“.

Heidenau. Neues Wasserwerk. In zweijähriger Bauzeit hat die Stadt Heidenau mit einem Kostenaufwand von rund 440 000 RM im Stadtteil Gommern ein neues Wasserwerk errichten lassen, das jetzt seiner Bestimmung übergeben worden ist. Das Werk ist wissenschaftlich und technisch nach den modernsten Grundrissen errichtet. Man nimmt an, daß durch das Werk eine völlig ausreichende Wasserversorgung der Stadt Heidenau und der an das Leitungsnetz angeschlossenen Gemeinden gewährleistet wird.

Leipzig. Schmierfinken. In letzter Zeit haben sich junge Leute in hiesigen Museen recht unangenehm bemerkbar gemacht, indem sie auf Rahmen und Schildchen von ausgestellten Bildern und Urkunden Hakenkreuze triefelten. Derartige Schmierereien hat man im Museum für Länderkunde, in dem für Völkerkunde und im Bildermuseum am Augustusplatz festgestellt. Leider konnten die Urheber dieses Unfugs noch nicht gefaßt werden.

Billige Jüge zur Leipziger Messe

Leipzig. Wie das Leipziger Rathaus mitteilt, wird für die anlässlich der Leipziger Messe am 9. März von Berlin, Poggendorf, Dresden, Buchholz-Chemnitz, Plauen-Zwickau, Forst-Cottbus, Hoerswerda, Erfurt, Saalfeld-Gera, Nordhausen und am 8. März von Berlin nach Leipzig und zurück verkehrenden Verwaltungsänderzüge eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung (statt wie bisher 40 Prozent) gewährt. Wie das Rathaus aus Prag erfährt, werden alle Einkäufer aus der Tschechoslowakei, die auf der Leipziger Messe Aufträge an Aussteller erteilen, laut einem Beschluß der Devisenkommission in der Zuteilung von Devisen wohlwollend behandelt werden.

Forderungen der Stromabnehmer

Leipzig. Der Reichsverband der Elektrizitätsabnehmer e. V. Leipzig (REA) hielt in Leipzig eine Tagung ab und faßte folgende Entschlüsse: Die Beratungen des Reichskommissars für Preisüberwachung haben nicht zu einem die Stromabnehmer befriedigenden Erfolg geführt. Wir fordern vom Reichswirtschaftsministerium nochmals nachdrücklich den Erlass eines seit Jahren im Entwurf vorgelegten Reichsgesetzes betreffend Elektrizitätsbelieferung, damit an Stelle der bisherigen Rechtsunsicherheit eine klare Rechtslage eintritt und der Stromabnehmer (auch Konzeptionsgemeinden) durch Anrufung des — vom REA vorgeschlagenen — Elektrowirtschaftlichen Senats der Oberlandesgerichte als gesetzlichen Schiedsgerichts unter möglichst geringem Kostenrisiko sein Recht im Sinne einer wirtschaftlichen Berechtigung (Berücksichtigung der Interessen aller Beteiligten) verfolgen kann. — Auch die Länderregierungen sollen wiederholt angegangen werden, für den Erlass des vom REA vorgeschlagenen Reichsgesetzes betreffend Elektrizitätsbelieferung einzutreten. Lediglich begründet wurde die Gründung eines sächsischen Landesverbandes des REA, durch den eine einheitliche Vertretung der Interessen der sächsischen Stromabnehmer geschaffen werden muß.

Oberweitzenthal. Stillaufener tödlich verunglückt. In einer Waldschneise bei den Tellerhäusern prallte eine Stillaufenerin aus Chemnitz die die Gewalt über ihre Fretter verloren hatte, mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß sie sich schwere Kopf- und innere Verletzungen und einen Beinbruch zuzog. Die Verunglückte wurde dem Krankenhaus Oberweitzenthal zugeführt. Dort konnte jedoch nur noch der auf dem Transport eingetretene Tod festgestellt werden.

Plauen. Schwere Zusammenstoß. Auf der Straße nach Reichenbach stießen kurz vor Plauen zwei Personenautos zusammen. Dabei wurde einer der Wagen etwa zehn Meter weit auf eine Wiege geschleudert. Die Insassen mußten sämtlich ins Krankenhaus gebracht werden. Ebenfalls mußte eine Frau, die in dem anderen Wagen mitgefahren war, dem Krankenhaus zugeführt werden. Die beiden Fahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

Treuen. Fabrikbrand. Im benachbarten Eich brach in der in dem großen Fabrikgebäude von Koch untergebrachten Werkstatt von Erhard Rinf ein Schadenfeuer aus, wobei die Werkstatt völlig ausbrannte und die Decke zum Obergeschloß ebenfalls zerstört wurde. Den Behren von Eich und Treuen gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entschuldigungsursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

Halle. Grubenstilllegung. Die zur Chemischen Fabrik Budau in Ammenhain gehörige Grube „Klara-Bein“ ist jetzt stillgelegt worden. Die etwa 180 Mann starke Belegschaft wird zu einem kleinen Teil noch für einige Zeit beschäftigt werden. Die Stilllegung sollte bereits im vorigen Jahre erfolgen, wurde aber im Interesse der Belegschaft immer wieder hinausgeschoben.

Die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft

Dresden, 2. März.

In Verfolg der reichsrechtlichen Bestimmungen ist unter Aufhebung der bisherigen Forderungsverordnungen vom Justizministerium sowie vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine fünfte Verordnung über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft erlassen worden mit Gültigkeit ab 1. April 1932.

Soweit das Wohnungsmangelgesetz in Betracht kommt, gelten für die Inanspruchnahme von Räumen durch die Gemeindeglieder die gleichen Freigrenzen wie nach der ersten Forderungsverordnung vom 14. Januar 1932.

Vom 1. April 1932 ab sind in Sachsen alle Geschäftsräume sowie die sog. neuen Wohnungen vom Reichsmietengesetz und vom Mieterchutz befreit. Leuere Wohnungen sind solche Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete 1200 RM und mehr in den Orten der Ortsklasse A, 600 RM und mehr in den Orten der Ortsklasse B, 400 RM und mehr in den Orten der Ortsklasse C und 300 RM und mehr in den Orten der Ortsklasse D beträgt.

Die gleichen Freigrenzen gelten auch für neuabgeschlossene Mietverträge. Neue Mietverträge über Wohnungen mit einer geringeren Jahresfriedensmiete, die vom Wohnungsmangelgesetz frei sind, genießen dabei in Abweichung von der reichsrechtlichen Regelvorschrift wie bisher denselben Mieterchutz wie laufende Verträge.

Da für Untermietverhältnisse vom 1. April 1932 ab kein Mieterchutz mehr gilt, sind sie in der fünften Forderungsverordnung auch so weit von den Vorschriften des Reichsmietengesetzes befreit worden, als dieses bisher ausnahmsweise noch für sie Geltung hatte. Die Vorschriften über das Schiedsverfahren vor den Mieteinigungsämtern sind weggefallen. Die §§ 12 und 18 enthalten Schutzvorschriften zugunsten derjenigen Mietverhältnisse, die vom 1. April 1932 ab keinen Mieterchutz mehr genießen, weil ihre Jahresfriedensmiete über der oben bezeichneten Grenze liegt. Sie beziehen sich auf die Länge der einzuhaltenden Kündigungsfrist und auf die Verlängerung einer Kündigungsfrist.

Neuregelung der Brandversicherungsbeiträge

Die Brandversicherungskammer hat in der Sächsischen Staatszeitung Grundzüge für die Ermittlung der Beitragsleistungen bei der Abteilung für Gebäudeversicherung der Landes-Brandversicherungsanstalt bekanntgegeben. Damit ist nach langen Vorarbeiten der erste Schritt in die Öffentlichkeit getan, um die geplante Neuregelung der Erhebung von Versicherungsbeiträgen vorzubereiten. Der Grund für diese Neuregelung ist, daß das bisherige, im Jahre 1863 eingeführte System der Erhebung der Beiträge nach Einheiten nicht mehr allenthalben den wirtschaftlichen Verhältnissen der Kreuzeit entspricht und daher durch ein beweglicheres System ersetzt werden muß. Durch das neue System soll eine beweglichere und gerechtere Heranziehung der verschiedenen Wagnisgruppen zu den Versicherungsbeiträgen herbeigeführt werden. Das Innenministerium als Dienstaufsichtsbehörde hat keine Zustimmung für zunächst drei Jahre ausgesprochen. — Die neuen Grundzüge über die Beitrags-erhebung treten für die Städte mit Berufssteuerrecht am 1. Januar 1933, im übrigen am 1. Juli 1933 in Kraft. Das neue System baut sich wie bisher auf der durch die bautechnischen Beamten der Landes-Brandversicherungsanstalt ermittelten Schätzung des Versicherungswertes des einzelnen Gebäudes auf, nur daß an Stelle der bisherigen Einheiten ein Beitragsfuß tritt, der vom Taxend der durch Schätzung ermittelten Versicherungssumme berechnet wird. Wer sich über die neuen Grundzüge näher unterrichten will, kann sie bei den staatlichen Brandversicherungsämtern einsehen oder sie gegen Entrichtung von 20 Rpf. in Bar oder in Briefmarken von diesen Ämtern oder der Brandversicherungskammer in Dresden beziehen.

Der Aufruf der Reichsleitung der NSDAP zur Reichspräsidentenwahl.

München, 2. März. Die Reichsleitung der NSDAP hat folgenden Aufruf zur Reichspräsidentenwahl erlassen:

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!
Am 13. März wird über das Schicksal der deutschen Nation entschieden, das Euer aller Schicksal ist. Nach dreizehn Jahren nationaler Demütigung, nach dreizehn Jahren unerhörter Mißwirtschaft der schwarz-roten November-Parteien, nach dreizehn Jahren fürchterlicher materieller und geistlicher Not ist Euch durch Ablauf der Amtsdauer des Reichspräsidenten der letzten sieben Jahre die Möglichkeit gegeben, Euer Schicksal zu wenden. Die „Männer der Demokratie“, die vorgeben, das Recht des Volkes zu wahren, haben Euren am 14. September 1930 und seitdem immer wieder kundgegebenen Willen mißachtet, haben die Bildung einer Partei, vom Volk getragenen Regierung der nationalen Kraft und sozialen Gerechtigkeit durch politische Winkelzüge hintertrieben und die deutsche Freiheitsbewegung durch neulichen Terror und Unterdrückung daran gehindert, ihren Willen zu vollziehen.

Nun ist die Stunde der Abrechnung gekommen. Es gibt für die Noterordner kein Ausweichen und keinen Schlupfwinkel mehr. Das System des Zusammenbruchs wird vor den Richterstuhl des Volkes gestellt.

Am 13. März wird abgerechnet mit der schamlosen Bonzenwirtschaft der völkerverräterischen Sozialdemokratie, die zu feige ist, selbst vor das Volk zu treten und sich hinter dem Rücken eines einst von ihr beschimpften Generalfeldmarshalls versteckt, weil sie den Spruch des Volkes mit Recht fürchtet.

Am 13. März wird abgerechnet mit der jüdischen Pseudodemokratie, die ohne jede innere Verbundenheit mit dem deutschen Volke nur den Zweck verfolgt, durch eine vergiftende Presse die deutschen Volksgenossen und Schaffenden Deutschlands gegeneinander zu hetzen, um sie in diesem Zustand der Zerrissenheit und Schwäche auszunutzen.

Am 13. März wird abgerechnet mit dem schleichenden Zentrum und der Bayernischen Volkspartei, die um völkerverfremdende Ziele willen konfessionelle Zwietracht säen und auf dem besten Wege sind, die Totengräber des deutschen Volkes zu werden, wenn ihnen nicht endlich das Handwerk gelegt wird.

Am 13. März wird abgerechnet mit den feigen spießbürgerlichen Selbsthatepatrotien, den Trabanten und Steigbügelhaltern dieses schwarzroten Systems, mit den wirtschaftlichen Interessenheuschrecken und längst überfüllten Parteikadavern, die ihre national nicht zu verantwortende Existenz lediglich zu politischen Schacher- und Schiebergeschäften benutzten.

Mit ihnen allen, die — um allen die Krone aufzusetzen — sich nicht scheuten haben, auf dem Umweg über tote Ausschüsse die Kandidatur eines Schläfrigen, ihnen innerlich fremden, ehrenwürdigen alten Mannes vorzuschleichen und den Generalfeldmarshalls, statt ihm den wohlver-

dienten Ruhestand zu gönnen, zu einer für sein Ansehen verhängnisvollen politischen Niederlage auszunutzen, wird nun Gericht gehalten.

Am 13. März, dem gleichen Tage, an dem vor zwei Jahren Hindenburg seinen Namen unter die von diesem System angenommenen Young-Geheißes schrieb, die Not, Hunger, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung in das deutsche Volk gebracht haben,

greift das seine Lebensrechte anmeldende junge Deutschland, verkörpert in seinem Führer Adolf Hitler, nach der Macht im Staate und wird die alten zu neuem Leben untüchtlichen Parteigebilde hinwegsetzen.

Der Führer unserer nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, die sein Werk ist, der zwölf Jahre lang mit ihr um die Seele seines Volkes für Deutschland gerungen hat, fordert heute im Namen dieses Volkes das System in die Schranken. Wir wissen, daß das Volk, für das er kämpft, in dieser Stunde zu ihm steht, um mit ihm für die deutsche Nation zu kämpfen und zu siegen.

Die nationalsozialistische Bewegung, in dieser Stunde als Sturmkolonne um ihren Führer geschart, ruft heute das ganze deutsche Volk auf, mit ihr anzutreten, um Adolf Hitler den Weg zu bahnen an die Spitze der Nation und damit zur Führung Deutschlands in die Freiheit.

Hitler, das ist die Parole aller, die an Deutschlands Wiederauferstehung glauben.

Hitler ist die letzte Hoffnung derer, denen man alles nahm: Haus und Hof, Ersparnisse, Existenz, Arbeitskraft, und denen nur eins blieb: der Glaube an ein gerechtes Deutschland, das seinen Volksgenossen wieder ihre Freiheit und Brot geben wird.

Hitler ist für Millionen das erste Wort, weil sie heute verzweifeln und nur in diesem Namen einen Weg sehen, zu neuem Leben und neuem Schaffen.

Hitler erfüllt das Vermächtnis der zwei Millionen toten Kameraden des Weltkrieges, die nicht starben für das heutige System der langjahren Vernichtung unseres Volkes, sondern für Deutschlands Zukunft.

Hitler ist der seinen Feinden verhaßte Mann aus dem Volke, weil er das Volk versteht und für das Volk kämpft.

Hitler, das ist der stürmische Wille der deutschen Jugend, die inmitten eines gesunden Volkes nach neuer Gestaltung ringt und den Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht aufgeben will und kann. Und darum ist Hitler das lodrende Fanal und die Parole aller, die eine deutsche Zukunft wollen.

Sie alle werden am 13. März den Männern des Systems, die ihnen Freiheit und Würde versprochen, aber Steine und Pfaffen statt Brot gaben, zurufen: Euch kennen wir zur Genüge. Jetzt soll ihr uns kennen lernen.

Hitler wird siegen, weil das Volk seinen Sieg will!

Um die Abrüstungsfrage.

Hoesch erneut bei Tardieu.

Paris, 1. März. Votischer v. Hoesch hat am Dienstagabend Tardieu einen Besuch abgestattet, in dessen Verlauf die am Sonnabend aufgenommenen Besprechungen fortgesetzt wurden.

Paris, 2. März. Wie die Pariser Presse über die gestrige Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Votschaffter v. Hoesch berichtet, sind dabei die Genfer Abrüstungsverhandlungen und die verschiedenen Besprechungen Tardieus mit dem Führer der deutschen Abordnung Votschaffter Rodolphi eingehend erörtert worden. Der Meinungsaustausch, der sowohl in Genf wie in Paris fortgesetzt werde, habe den Zweck, den Boden für eine Verständigung in der Abrüstungsfrage vorzubereiten. Im Laufe der gestrigen Unterredung, an der auch der augenblicklich in Paris weilende französische Votschaffter in Berlin teilnahm, wurde auch der deutsch-französische Streitfall erörtert, der demnächst dem internationalen Schiedsgerichtshof unterbreitet werden soll.

Die Japaner im weiteren Vorrücken.

Japanischer Heeresbericht.

Schanghai, 2. März. Am Mittwochvormittag (Ortszeit) eröffneten die Japaner nach einer während der ganzen Nacht andauernden Artilleriebeschießung der chinesischen Linie einen großen Angriff auf der ganzen Front zwischen Kangwan und Schanghai. In den späteren Morgenstunden gab das japanische Hauptquartier die Meldung aus, die japanischen Truppen seien auf keinerlei Widerstand gestoßen und seien in ununterbrochenem Vorrücken gegen Tadsung begriffen. Die Chinesen hätten ihre Stellung an der Kangwanfront verlassen, indem sie im Laufe der Nacht unter dem Schutze der Dunkelheit den allgemeinen Rückzug durchgeföhrt hätten.

Die Chinesen ziehen sich zurück.

Schanghai, 2. März. Die Chinesen haben ihre bisherigen Stellungen aufgegeben und ziehen sich hinter die 20 Kilometer-Zone zurück. Die Loslösung der Truppen erfolgte unmerklich von den Japanern und in voller Ordnung. Der chinesische Oberkommandierende Tsai erklärte, wenn die Japaner folgen und einen weiteren Druck auf seine Truppen ausüben sollten, werde der Widerstand fortgesetzt werden. Die Japaner besetzten Tadsung.

Wichtige deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen in Paris.

Paris, 2. März. In Paris finden zurzeit wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wichtige deutsch-französische Handelsverhandlungen statt. Aus Berlin sind als Vertreter der deutschen Regierung die Herren Wegmann, Dr. Ebener und Kuelberg eingetroffen. Sie haben die Besprechungen mit einem Ausgusch im Handelsministerium aufgenommen.

Der „Ami du peuple“ bringt diese Besprechungen mit dem Verbot der französischen Gemüteeinfuhr nach Deutschland in Zusammenhang und bezeichnet dieses Verbot als eine Zwangsmaßnahme gegen das französische Kontingentsystem. Borslängig sei noch kein Ergebnis zu verzeichnen, doch müßte man hoffen, daß es zu einer Verständigung komme, die beide Seiten befriedige.

Reichsbahn fördert den Weinromum.

Berlin, 2. März. Die Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Nachdem im Güterverkehr der Reichsbahn allgemein erhebliche Preissteigerungen vorgenommen sind, ermäßigt die Reichsbahn jetzt auch die Fracht für Wein, um dem notleidenden Weinbau zu helfen. Die wichtigste Änderung ist die Ausdehnung des Ausnahmetarifs 9 auf alle Entfernungen. Dadurch erhält Wein der Auslieferung als Stückgut bei Entfernungen von 450 Kilometer Frachtermäßigungen von rund 35 v. H. nach Entfernungen bis zu 450 Kilometer wird die ermäßigte Fracht nochmals um 15 v. H. gesenkt. Auch werden besondere Frachttarife für 5 Tonnen-, 10 Tonnen- und 15 Tonnen-Lieferungen eingeföhrt. Der Ausnahmetarif 9B wird künftig bis zu 1000 Kilometer Entfernung gelten.

Deutsche Handelspolitik im Kampf.

Wie wir bereits gestern mitteilten, hat sich das Reichskabinett mit der Frage eines Obertarifes befaßt. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat es am Montagvormittag einen sogenannten Obertarif zum Generalzolltarif beschlossen. Der Obertarif soll für alle Waren gelten, die aus Ländern stammen, mit denen Deutschland noch in handelsvertraglichen Beziehungen steht, oder die den deutschen Waren nicht die uneingeschränkte Marktzugänglichkeit einräumen. Die Länder, auf deren Produkte der Obertarif angewendet werden soll, wird das Reichskabinett noch durch besondere Verordnung bestimmen.

Das Reich hat zur Zeit einen vertragslosen Zustand nur mit Polen und den beiden britischen Dominien Kanada und Australien. Zwar hat auch die Schweiz den Handelsvertrag mit dem Reich seit dem 4. Februar gekündigt, so daß de jure auch in dieser Richtung ein vertragsloser Zustand besteht. Die schweizerische Bundesregierung hat aber schon feinerzeit bei der Kündigung des Wirtschaftsvertrages Deutschland die de-facto-Marktzugänglichkeit zugesichert, so daß eine Schlechterstellung der deutschen Waren gegenüber den Einfuhrerzeugnissen anderer Länder in der Schweiz nicht besteht und demnach einzuwickeln auch nicht beabsichtigt ist, den Obertarif der Schweiz gegenüber zur Anwendung zu bringen.

Das Familienkfen.

Roman von Frgard Spangenberg.

(Nachdruck verboten.)
Dorli lachte.
„Da lachst du! Natürlich. Lachen kannst du aber nicht!“
Er hob den nächstbesten Stuhl hoch und stieß ihn herb auf den Boden.
„Vogelstreich — ich glaube, für deinen Vater hast du mehr übrig wie für mich!“
Dorli wandte sich in der Tür noch einmal um. Ganz weit auf riß sie die Augen.
„Natürlich. Vater Konrad ist doch ein Tier!“
„Vater Konrad — Vater Konrad —“, lachte er ärgert, „warde dann aber plötzlich ernst. „Geh doch.“ Lachte er leise. „Aber laß ja doch alle vor mir weg.“
„Alberta nicht.“ Stellte Dorli fest, und es tat ihr in tiefer Seele leid, daß sie den Schwager gekränkt hatte. Er hatte doch, weiß Gott, schwere Tage genug!
An einem Novembertag, als der erste Schladknee auf den Straßen lag, brachte der Brichträger für Konrad einen Brief aus Bozen.
Konrad nahm den Brief und drehte ihn in den Händen. Wog ihn und sah die Marken an, los den Absender: Dr. med. Johanna Holsunder, las noch einmal und legte den Brief auf den Tisch.
Die Birnin brachte den Morgenkaffee. Sie wunderte sich über sein gedankenloses „Guten Morgen“ und ging wieder, geräusellos, wie sie gekommen war.
Es war ein rauher, unfreundlicher Tag. Die Vogelstreichlampen machten am acht noch brennen und die Leute schafften mit verdrossenen Schritten durch den nassen Schnee.
Konrad drehte den Brief noch immer in der Hand und hatte nicht den Mut, ihn zu öffnen. Es war der erste Brief-überhaupt aus Bozen. Vielleicht meldete Johanna nun ihre Ankunft an. Oder sie schrieb, sie käme noch lange nicht wieder. Es war nichts Gutes, was in dem Brief stand, das ahnte Konrad sofort. Schon als er dem Brichträger den weißen, weltgerissenen Umschlag aus der Hand nahm, hatte er das gewußt. Und nun lag er da vor ihm auf dem Frühstückstisch zwischen dem billigen Porzellan seiner Birnin.

Schweiz nicht besteht und demnach einzuwickeln auch nicht beabsichtigt ist, den Obertarif der Schweiz gegenüber zur Anwendung zu bringen.

Technisch sind für eine Reihe der wichtigsten Einfuhrwaren in dem neuen Obertarif prozentuale Zuschläge festgesetzt worden, die ihrer Einfuhr nach prohibitiv wirken. In maßgebenden Berliner Kreisen ist man zudem der Auffassung, daß der Obertarif eine wertvolle Handhabe für die Wirtschaftsbestrebungen bietet, die zur Zeit in Paris von Beauftragten der Reichsregierung mit dem französischen Handelsministerium über die Frage der französischen Kontingentierungspolitik geführt werden. Die deutsche Abordnung, die aus je einem Vertreter des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschafts- und des Reichsernährungsministeriums besteht, hat die Aufgabe, die französische Kontingentierungspolitik in Bahnen zu lenken, die für die deutschen Ausfuhrinteressen annehmbar sind. Man wird bei dieser Gelegenheit nachdrücklich darauf hingewiesen haben, daß die Aufrechterhaltung der Aktivität unserer Handelsbilanz von größter Wichtigkeit ist, woran Frankreich als Partner des neuen geschlossenen Stillhalteabkommens ebenso interessiert sein dürfte wie die anderen vitativen Großgläubiger Deutschlands.

Er sah erst zu Ende und machte dann den Brief auf. Johanna schrieb locklich und kühl, wie immer, daß sie eine Stelle am Kronenhaus in Königsberg angenommen habe. Denn — und nun kam es — daß sie einander noch liebten oder an Deltaten dächten, glaube er doch selbst nicht mehr. Es wäre schon besser, man ginge auseinander, solange es dazu noch Zeit wäre. Später wäre es viel schwerer und viel, viel trauriger. Aber sie wünschte ihm alles Gute. Und wenn er einmal eine andere Frau hätte — ganz schelmisch wurde sie —, sei es ja immerhin gar nicht ausgeschlossen, daß es mit der Klinik immer noch etwas würde.

Er legte den Brief hin. Das war ganz Johanna. Er sah sie vor sich, bloß und sachlich, aber fest entschlossen! Nun war es also entschieden. Er hatte es kommen sehen und gewußt, seit einigen Wochen schon. Aber nun war es da. Nun hätte er sich an die Brust schlagen müssen — aufspringen — durchs Zimmer rasen, sich die Haare raufen. Oder einen Brownning nehmen — oder nach Amerika gehen. Statt dessen faute er an einem trockenen Pröckchen und schloß nichts als eine grenzenlose Ode. Fast aber auch etwas wie eine Erleichterung, weil es nun vorüber war, was so lange gedroht hatte.

Rechnisch stand er auf und ging ans Fenster. Da lag unten der Schnee, da fiel ein Aufsteigerjunge vorbei und pff — ein micklauniger Wolfshund stand vor der Tür gegenüber. Die Vogelstreichlampen erloschen. Eine matte Dämmerung schleppte den trüben Tag herein. Nun mußte er also an Johanna schreiben. Es ist aus so. Wie du willst. Es ist mir nicht einmal weh.

Er nahm Briefpapier zur Hand — drehte den Käsefederhalter umständlich auf und dachte immer noch: Wie gut, daß es nun vorüber ist. Johanna war doch ein mutiges Frauenzimmer, alle Achtung! Einem Menschen so einfach zu sagen: Du bist mir nichts mehr, also lebe wohl! Sehr zeitgemäß war das, sehr sachlich.

Dann fiel es ihm plötzlich ein, daß nun seine Beziehungen zum Hause Holsunder endgültig gelöst waren. Das erdachte ihn. Wie oft war er aus- und eingegangen bei ihnen! Wie viele freundliche Stunden hatte er dort verbracht! Und nun war das zu Ende. Nie wieder kam er ins Haus, sprang nicht mehr die Treppen hinauf in das Laboratorium. Und schließlich: man hatte sich auch an die lieben Menschen dort gewöhnt!

Die Birnin kam ins Zimmer.
„Der Herr Doktor haben doch keine schlechte Nachricht?“ Konrad drömm lachte.

„Warum?“ Ach nein, er hatte durchaus keine schlechte Nachricht.

Warum lag er? Keine schlechte Nachricht, wenn die Frau schrieb: Auf, mein Junge, ich bin Deiner überdrüssig!

„Aber Herr Doktor sind so bloß heute —“

„Das Weiter, beste Frau Hühnerbusch, das Wetter. Und der viele Alkohol — leben Sie, wie meine Hände zittern?“

Die Birnin wich einen Schritt zurück. Sie schrecklich, daß der Doktor das so offen heraus sagte. Ob er trank?

Konrad lachte. Wurde direkt aufgeräumt. Heiler.

Die Kleinfrost, liebe Frau Hühnerbusch, die Kleinfrost! Wenn Sie ahnen, wie die zerrütend auf Ihren Körper einwirkt! Sie sollten beiseite anfangen, nur rotes Kraut zu essen. Dann wäre Ihnen besser! Wissen Sie, wie die Koninden ja, ja, Sie haben recht. Ganz so. Wissen Sie, es macht die Leidenschaften sozusagen sanfter. Wir hatten mal früher einen Korbun, der bis zu Schärmeister und rief! Geben Sie dem Mehl kein Kleinfrost mehr, sagie er. Nur Hartstoff! Milch und Kartoffeln. Da hat er nie mehr gebissen.“

Die Birnin war Feuer und Flamme.

„Weil das so bekümmert?“

„Weil er nämlich einging, liebe Frau Hühnerbusch. Bekümmert? Allerdings. Außer wurde er sonst. Immer sanfter. Bis er tot war.“

Das nahm die gute Hühnerbusch übel und zog sich zurück. Konrad lachte hinterher.

Aber dann nahm er den Brief wieder und las ihn noch einmal. Da vergina ihm das Lachen.

Das war allerdings ein Schlag, der die Familie Holsunder empfindlich traf. Johanna nicht mehr Braut? Keine Hochzeit in Aussicht? Alles wieder ein graues, ödes Einerlei? Ach, das wollte keinem einleuchten. Da mochte Konrad noch so viel reden.

Es ist doch wirklich besser, Johanna löst rechtzeitig ein Band, das ihr als Zwang erscheint und keine Spur von Glück.“

(Fortsetzung folgt.)

Geheimerter Lappo-Aufstand.

Helsingfors, 1. März. Die Regierung veröffentlichte am Dienstag eine Erklärung, in der es unter anderem heißt, daß die Aufstandsbewegung von Mantsala allgemein verurteilt wird. Armee und Schutzhörpelen bereit, alle Anrufen zu unterdrücken. Die Regierung hofft, daß jene Bürger, die sich durch die Lappo-Bewegung zum Ungehörig haben verhalten lassen, ihre gefährlichen Pläne aufgeben werden.

Gegen Mittag sind starke Abteilungen der Regierungstruppen nach Mantsala entsandt worden, um die Lappo-Leute zur Uebergabe zu zwingen.

Die Lappo-Leitung hat am Dienstag einen neuen Befehl erlassen, wonach alle Lappo-Leute sich für vier Tage mit Lebensmitteln versehen an den Sammelpunkten einfinden haben. Ferner wird noch einmal der Rücktritt Sanilas verlangt. Die Verhaltung der Lappo-Führer konnte bisher noch nicht erfolgen, weil sie sich von Hemenlinna weiter nach Norden, wahrscheinlich nach Lappo, begeben haben.

Es hat den Anschein, als ob es sich bei dem Mantsala-Unternehmen um ein verführtes Loschlagen der Lappo-Leute handelt, die seit längerer Zeit den Plan hatten, durch einen allgemeinen Aufstand eine Lappo-Diktatur auszurufen. Dieser Plan der Lappo-Leute scheint mit einem Mißerfolg zu enden.

Die finnische linksbürgerliche Presse mißbilligt das Vorgehen Lappos aufs schärfste. Die Blätter der konservativen Sammlungspartei, die der Lappo-Bewegung bis

zu einem gewissen Grade nahesteht, äußern sich sehr zurückhaltend, verlangen jedoch den Rücktritt der Regierung.

Kabinettskrise in Finnland.

Helsingfors, 1. März. Innerhalb der finnischen Regierungskoalition ist es zur Krise gekommen. Die der Lappo-Bewegung nahestehende konservative Sammlungspartei hat ihre Vertreter aus dem Kabinett zurückgezogen. Der Vizepräsident des Innern Solla und der Sozialminister Kilpaelainen sind bereits zurückgetreten, während der Finanzminister Jaervinen erst zurücktreten wird, wenn sich für ihn ein Nachfolger gefunden hat. Der vierte Minister der Sammlungspartei, der Außenminister Baron Kostinen, weilt zurzeit in Gené. Durch diesen Beschluß, ihre Minister abzuberufen, kündigt die Sammlungspartei die Forderungen der Lappo-Partei moralisch. Der Gesamtrücktritt der Regierung wird erwartet. In einer Erklärung mißbilligt die Sammlungspartei das Vorgehen der Regierung gegen Lappo.

General Wallenius und Kosola haben sich zum Sammelpunkt der Lappo-Leute nach Mantsala begeben, wo heute in den Abendstunden große Mengen von Waffen, Munition und Proviant eingetroffen sind. Die Lage ist nach wie vor sehr gespannt. Bisher hat die Regierung noch keinen Oberbefehlshaber ernannt. Auch blieb die für heute erwartete Erklärung der Regierung über die politische Lage im Reichstag aus. Die Parteien billigten lediglich die Regierungsverordnung über den verstärkten Schutzzustand.

für Westdeutschland den Herren Körner aus Köln (Gewerkschaften), Letterhaus aus Köln (Arbeitervereine) und Kaper aus Köln (Gesellenvereine). Die Verbindung mit weiteren Gliederungen der christlichen Arbeiterbewegung sowie anderen verfassungstreuen Kreisen des Volkes ist aufgenommen. Die gesamte christliche Arbeitererschaft ist aufgefordert, sich in die betrieblichen und örtlichen Vereinstschaften der „Volkfront“ einzugliedern.

Goerdeler führt e'n Markenregister ein.

Berlin, 1. März. Amtlich wird mitgeteilt: Zur verstärkten Kontrolle der preisgebundenen Markenwaren hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die Einführung eines Markenregisters angeordnet. Durch diese Markenregister werden laufend nicht nur die Preise und Nettomengen bezw. Nettogewichte verfolgt, sondern auch vor allem die Entwicklung der Handelspanne. Außerdem wird durch die neue Markenartikelformulierung nach einer allerdings längeren Uebergangsfrist angeordnet, daß Markenartikel den Ausdruck der Nettomenge oder des Nettogewichtes tragen.

Aus aller Welt.

Zu dem Raubüberfall auf dem Bahnhof Sondelingen. Zu dem Raubüberfall auf dem Bahnhof Sondelingen werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der dienftunfähige Beamte, Reichsbahnassistent Beitz, hatte den letzten Zug von Stuttgart kommand abgefertigt und war eben dabei, die Schranken wieder zu öffnen, als ein fremder Mann auftauchte und auf den Beamten eine Anzahl Schüsse abgab, von denen drei trafen. Der Beamte flüchtete unter Hilferufen in das Amtszimmer des Bahnhofes, wohin ihm der Raubmörder folgte. Im Amtszimmer mußte sich ein Kampf abspielen haben, denn der Täter hat dem Beamten mit einem Dolchmesser fünf tödliche Stiche beigebracht. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte der zweite Bahnhofsvorstand Köpf, der in dem Amtszimmer neben dem Bahnhof wohnte, herbei, fand aber nur noch den Verwundeten, der keine Aussagen mehr machen konnte und nach kurzer Zeit starb. Der Mörder muß das Kommen des zweiten Beamten bemerkt haben. Er ist dann geflüchtet, ohne seine Wficht, die Stationskasse zu berauben, ausgeführt zu haben. Das Geld der Stationskasse lag offen auf dem Tisch.

Anschlag auf einen städtischen Beigeordneten in Revinges. Aus Wuppertal wird berichtet: Am Montagabend wurden, wie erst jetzt bekannt wird, auf die Wohnung eines Beigeordneten in Revinges fünf Schüsse abgegeben. Vier Geschosse gingen in die Hauswand, während das fünfte eine Fensterscheibe durchschlug und in die Decke eines Zimmers drang. Verletzt wurde niemand. Bisher hat man die Täter noch nicht ermitteln können. Politische Gründe scheinen dem Anschlag nicht zu Grunde zu liegen, da der Beigeordnete politisch nicht hervorgetreten ist.

Nicht von deutschem Uboot versenkt, sondern im Sturm gekentert. Bei der Verhandlung der kanadischen Schiffsrechtskommission im Hotel „Pennsylvania“ ergab sich, daß der Kapitän des Schoners „Gypsum Queen“ für die angebliche Versenkung seines Schiffes durch ein deutsches Uboot an der irischen Küste am 31. Juli 1915 71 000 Dollar als Entschädigung eingestekt habe. Der zweite Offizier gab zu, daß er einen Meineid geleistet habe. Er behauptete, durch einen Kiederer und dessen Anwalt, einem kanadischen Senator, dazu verleitet worden zu sein. Für die falsche Aussage hat der Offizier 500 Dollar erhalten. Das Schiff ist in Wirklichkeit im Sturm untergegangen.

Drei Flugzeuge abgestürzt. In der Nähe von Tschchen bei Kattowich stießen zwei Sportflugzeuge zusammen und stürzten ab. Der Führer und der Beobachter des einen Flugzeuges wurden schwer verletzt. Die Insassen des zweiten Flugzeuges trugen unerhebliche Verletzungen davon. Kurze Zeit später stürzte in der Nähe ein drittes Sportflugzeug ab. Der Führer wurde ebenfalls nur leicht verletzt.

Wieder zwölf Personen an der russisch-rumänischen Grenze erschossen. Acht rumänische Familien, die aus Rußland nach Rumänien zu entkommen versuchten, wurden am Donjeß von einer russischen Grenztruppe überfallen, wobei zwölf Personen getötet wurden. Die anderen Flüchtlinge entkamen nach Rumänien.

Die Vorgänge in der Deutschen Volkspartei.

Eine Erklärung der Parteileitung der Deutschen Volkspartei.

Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei teilt mit: Durch den Beschluß des Hauptvorstandes der Deutschen Volkspartei von Weisfale - S 1 d vom 26. Februar hat dieser Wahlkreis entsprechend dem Wunsch des Parteiführers mit ihm eine Aussprache über die politische Lage herbeigeführt und mit erdrückender Mehrheit den von Hembel beantragten Austritt aus der Deutschen Volkspartei zurückgewiesen. Damit hat der bisherige Wahlkreisvorsitzende Hembel, jedes moralische Anrecht, über den Wahlkreis selbständig zu verfügen, verloren. Schon heute steht fest, daß die übergroße Mehrheit des Wahlkreises einen solchen Verrat an ihrer alten Partei und die Verleugnung aller nationalliberalen Traditionen ablehnt. Die ordnungsmäßige Reuebelegung der Wahlkreisleitung wird unverzüglich aus dem Wahlkreis heraus durchgeführt, da dessen überwältigende Mehrheit zweifellos hinter der Parteileitung steht.

Berliner Vertrauensleute für die Parteileitung. Berlin, 1. März. Eine Vertrauensmännerversammlung der DVV im Wahlkreis Berlin am Dienstagabend, in der alle Bezirksgruppen und die Vorsitzenden sämtlicher Stadtauswählschüsse vertreten waren, erließ einen Aufruf, in dem es heißt: „Wir sind mit der Politik der Parteileitung einverstanden und lehnen die Vereingliederung der Präsidentschaftskandidatur in ein parteipolitisches Mandat und die Ausnützung der ehrwürdigen Persönlichkeit des Reichspräsidenten für parteipolitische Zwecke entschieden ab.“

Die Deutsche Volkspartei Baden gegen die Oppositionspolitik der Partei.

Karlsruhe, 1. März. In einer parteiamtlichen Erklärung des Parteipräsidenten der Deutschen Volkspartei Landesverband Baden wird bemerkt, der Vertreter Baden s, Finanzminister Dr. Mattes, habe sehr ausführlich die Bedenken der badischen Parteifreunde gegen das Ausscheiden aus der Reichsregierung und die seit her verfolgte politische Richtung zum Ausdruck gebracht. Der Kern der Ausföhrungen habe darin bestanden, daß die badischen Parteifreunde das Ausscheiden der Partei aus der Reichsregierung und damit auch alle Ergebnisse der bisherigen Oppositionspolitik für unrichtig halten. Diese grundsätzliche Einstellung gelte natürlich auch für die Zukunft. Der Vertreter Badens habe ferner zum Ausdruck gebracht, daß aus diesen und anderen Gründen der Landesverband Baden

hinter seinem Reichstagsabgeordneten Dr. Curtius stehe und deshalb dessen Verhalten auch bei den letzten Verhandlungen im Reichstag billige.

Der Kandidat des Kampfblodes „Schwarz-Weiß-Rot“ und das Ausland.

Düsterberg lehnt es ab, an das Ausland zu appellieren.

Berlin, 1. März. Auf Anfrage von ausländischen Pressevertretern, ob nicht der Kandidat des Kampfblodes „Schwarz-Weiß-Rot“, Oberleutnant a. D. Düsterberg, ebenso wie Adolf Hitler die Berliner Vertreter der ausländischen Presse zu einer Erklärung empfangen wolle, hat der Leiter der Presseabteilung des Stahlhelms, Kleinau, an den Verband ausländischer Pressevertreter ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt: „Der Oberleutnant a. D. Düsterberg lehnt es grundsätzlich ab, in einer innerdeutschen Streitfrage, die allein das deutsche Volk in sich auszutragen hat, an das Ausland zu appellieren, sowie auch nur den Anschein zu erwecken, als ob ein solcher Appell beabsichtigt sei. Die selbstverständliche Aufgabe der in Deutschland weilenden ausländischen Journalisten, ihren Landsleuten ein möglichst eingehendes Bild aus der innerpolitischen Lage in Deutschland zu vermitteln, erkennt der Stahlhelm voll und ganz an und wird sie durch die von dem Unterzeichneten geleitete Presseabteilung nach Möglichkeit gern unterstützen. Die ausländische Presse in einem innerdeutschen Streit in Anspruch zu nehmen, möchten wir jedoch ablehnen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Stellungnahme Ihren Mitgliedern zur Kenntnis bringen würden.“

Eine „Volkfront“ in Westdeutschland gebildet.

K., 1. März. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften (Gesichtsstelle für Westdeutschland) gibt folgendes bekannt: Angesichts der offenkundigen Gefahren, die von den radikalen Bewegungen (Nationalsozialismus und Kommunismus) für die Ordnung in Wirtschaft und Staat ausgehen, hat nunmehr auch die christliche Arbeitererschaft in allen Teilen Westdeutschlands ihre freiwillige Vereinstschaft zum Schutze der Ordnung formiert. In diesen Vereinstschaften der christlichen Arbeitererschaft, in der „Volkfront“, stehen Gewerkschaften, Arbeitervereine und Gesellenvereine Schulter an Schulter zur Abwehr kommender gewalttätiger Angriffe auf die verfassungsmäßige Ordnung. Die zunächst dreigliedrige Führung der Volkfront obliegt

Das Familienkufen.

Roman von Frigard Spangenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Aber unverheiratet bleiben ihr lebelang!“
 „Sie hat doch ihren Beruf!“
 „Ach, was ist ein Beruf! Ich bin altmodisch — ich nur für die Ehe!“
 „Aber Schwiegermutter —“ er stützte. Schwiegermutter konnte er ja gar nicht mehr sagen. Darum schwieg er.
 Der Justizrat ging mürrisch umher. Er wollte seinem Kind, warum mußte Johanna alles so verquer machen! Warum war sie nicht so wie andere! Dort! war auch nicht besser, das merkte man nun schon! Dürfte sie nicht den Assessor heiraten können? Aber sie fing schon genau so an! Es war zum Tollwerden mit den erwachsenen Töchtern.
 Dort! sagte nichts. Sie machte nur große Angstaugen, als sie von Johannas plötzlichem Entschluß hörte.
 Sie hatte es kommen sehen und glaubte eigentlich selbst, daß es das Beste war. Aber sie sagte es nicht.
 Konrad machte ihr Vorwürfe deshalb.
 „Natürlich — du gönnst mir das!“ sagte er unfreundlich, als er sie vor der Haustür traf und sie vergebens lachte, ihm zu enttrinnen.
 Sie sah sich ratlos um.
 „Wenn ihr doch nicht zueinander wäht!“
 „Stehst du?“ triumphierte er. „Das habe ich mir doch gedacht! Du bist heilfroh, einen solchen Schwager loszuwerden.“
 Da erschral Dort!. Loszuwerden? Ach, daß ihr das nun erst einfiel! wenn Konrad nicht mehr der Verbote ihrer Schwieger war, war er ja auch nicht mehr ihr Schwager!
 Er lachte spöttisch.
 „Nun braucht keine von den Hollunders mehr vor mir wegzulaufen! Wie wird das ruhig und friedlich im Hause.“
 „Ach, Konrad — sag das nicht —“ sagte Dort! schüchtern. Es ging ihr wie ein Messerhieb durchs Herz. Konrad nicht mehr ihr Schwager! Konrad ein fremder Mann wie alle anderen. Ein Herr Doktor Fromm — weiter

nichts! Sie lächelte plötzlich, daß ihr die Tränen kamen. Nur ihn das nicht sehen lassen — nur ihn nicht!

Und in ihrer verzweifelten Herzensnot fing sie an zu lachen. Simios, brutal, verzweifelt. Sie bog den Kopf zur Seite und lachte. Aber sie hätte ebensogut weinen können, sie wußte selber nicht: war es Lachen oder Weinen?

Konrad sah sie erschrocken an. Sie lachte? Aber seinen Kummer weg konnte sie lachen! Das war höhn.



Am Nachmittag kam Dort! zu ihm ins Laboratorium und sah vertlegen aus

Was grausame Genugtuung! Fast wie Reugier pridelte es: Was denkst du, daß sie so lachen muß? Was geht in ihr vor?

Einen Augenblick stand er da und sah sie an. Das war also Johannas Schwester! Die hier an die braune Hauswand gelehnt stand und lachte!

Er drehte sich kurz ab und ging.
 Aber am Nachmittag kam Dort! zu ihm ins Laboratorium und sah vertlegen aus.

Jetzt wird es wohl bald zu Ende sein mit deinen Tröschchen,“ sagte sie, aber er wußte, daß es ihr nicht um Tröschchen zu tun war in diesem Augenblick.

Was will sie nun wieder? dachte er und eine gespannte Reugier packte ihn. Er sah ihr sofort an, daß sie irgend etwas auf dem Herzen hatte. Daß es ihr schwer wurde, das zu sagen.

Aber er half ihr nicht. Mochte sie sich auch einmal ein wenig quälen — ihm war es recht! Das Lachen an der Tür verzog er ihr nicht so leicht.

Dort! kam langsam näher.
 „Warum?“
 „Es geht sehr auf den Winter. Im Winter gibt es keine Freische.“

Sie blieb immer noch vor seinem Tisch stehen. Aber ihr Blick irrte umher und um ihren Mund spielte ein verlegenes Lächeln.

„Und deine Kantinen werden auch frieren —“
 „Es kann hier geheizt werden, denke ich.“
 „Ja, aber —“

„Ach so. Nun meinst du, ich muß hier ausziehen, weil ich ja keinerlei Verbindungen mit dem Hause Hollunder habe.“

Dort! wehrte ab. Das hätte sie nicht gemeint.
 „Ich weiß. Ist gut. Ich weiß alles, was du denkst. Dich hält bloß noch ein letztes gewisses Gefühl ab, mir zu sagen: Post deinen Tret und liebe ab.“

Konrad — bitte —
 „Nichtig. Natürlich. Johanna hat mich ja sozusagen rausgeschmissen. Da muß natürlich das Familienkufen auch noch seinen Teil dazugeben. Das ist ganz in Ordnung. Mache nur keine Umstände. Kannst ruhig sagen, wie du es meinst. Ich lege keinen Wert auf deine äußeren Formen.“

Dort! war langsam zurückgewichen. Ganz blaß war sie geworden.

„Es ist doch alles gar nicht so, wie du sagst, Konrad.“
 Plötzlich erschral sie. „Du“ und „Konrad“ durfte sie eigentlich gar nicht mehr sagen. Er war ja ein fremder Mann.

Konrad lachte.
 „Natürlich ist es nicht so. Du bist daneben wie immer. Vater —“ er wurde rot und verbesserte sich — „Dein Vater hat mir angeboten, hier noch zu bleiben. Johanna ist ja doch nicht hier. Also ich darf hier oben weiter hausen, wenn du gestattest. Ich darf sogar aus- und eingehen in deiner Familie. Sie wollen es dem armen Ketz wohl nicht so von heute auf morgen antun.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesindel-Ball im „Schwarzen Rößl“ Kostüm-Fest des C.-U. Jahrs

am Sonnabend, den 5. März, in sämtlichen Räumen des Gasthofs zum schwarzen Roß.

Karten zu 75 Pfg. sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung G. Rühle, im Gasthof zum Roß und bei den Mitgliedern. Erwerblos 50 Pfg. nur an der Abendkasse.

Jeden Freitag vormittag:
„Sanne und Ella“
die vorbildlichen Hausfrauen,
plaudern im Radio!



Über alle deutschen Sender: Zum ersten Male „Sanne und Ella“ die vorbildlichen Hausfrauen!

In ganz Deutschland werden Freitag vormittag die Frauen aufhören. Im Radio belauscht man zum ersten Male „Sanne und Ella“, die vorbildlichen Hausfrauen. Sie verraten praktische Winke, Rezepte für zeitgemäßes Wirtschaften, kurz: Dinge, die jede tüchtige Hausfrau gerne noch dazulernt. Dabei geht es so interessant und lebendig zu, daß Sie glauben, selbst dabei zu sein. Lassen Sie sich dieses Ereignis nicht entgehen; Sie hören „Sanne und Ella“ jeden Freitag vormittag. Und wenn Sie fleißig mithören, kann es nur Ihr „Gewinn“ sein . . .



Von Millionen
Hausfrauen bevorzugt!

Letzte Nachrichten

Drohender Bierstreit in Sachsen

Leipzig, 3. März.

Der Aktionsausschuß des Leipziger Gaststättengewerbes hatte für Mittwochmittag die Gaststättenbesitzer zu einer Versammlung nach dem Kristallpalast einberufen, um zur Frage des Bierstreits Stellung zu nehmen.

Nach mehrstündiger lebhafter Aussprache wurde mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der die sofortige Aushebung des Preisfestenordnungsdekretes, die Ermäßigung der Reichsbiersteuer und die Aushebung der Vorschriften der dritten Notverordnung über die Pflichterfüllung der Gemeindebier- und Gemeindegetränksteuer verlangt werden. Im übrigen schlossen sich die versammelten meist über tausend Vertreter den Forderungen ihrer Verliant und Hamburger Kollegen an. Sollte ihren Forderungen wider Erwarten nicht stattgegeben werden, so wird am 11. März der gesamte Bierauschank eingestellt werden.

Der Sächsische Gastwirtsverband wurde beauftragt, als Spitzenorganisation für Sachsen diesen Beschluß an seine ihm angeschlossenen 150 Gastwirtsvereine und Innungen weiterzugeben, die sich fast ohne Ausnahme bereit erklärt hatten, in Solidarität mit den Leipziger Gastwirten gleichzeitig den Ausschank einzustellen. Auch an die übrigen mitteleuropäischen Gastwirtsverbände wird der Beschluß weitergeleitet werden. Eine starke Minderheit hatte sich dafür eingesetzt, den Streikbeschluß bereits zum Neisebeginn mit Wirkung vom 5. März ab in Kraft zu setzen.

Berliner Bierstreit abgebrochen

Berlin, 3. März.

Die Führer der am Lichtstreit interessierten Verbände brachten in einer Versammlung zum Ausdruck, daß am Freitag der Lichtstreit beschloffen werde, wenn die Reichsregierung keine zufriedenstellende Erklärung abgibt.

Nachdem der Deutsche Gastwirtsverband und seine nachgeordneten Verbände und Organisationen über die Lage im Berliner Bierstreit beraten hatten, wurde in später Nachtstunden des Mittwoch beschloffen, in Anbetracht der Erklärungen des Reichsfinanzministers den Berliner Bierstreit ab Donnerstag, den 3. März, einzustellen.

Warnung an die Lappolente

Helsingfors, 3. März.

Präsident Soihufvud richtete in einer Radioansprache an die Lappolente die einschneidende Aufforderung, sich sofort nach Hause zu begeben. Wer dieser Aufforderung Folge leiste, werde, sofern er nicht zu den Anführern der Bewegung zähle, unbefristet bleiben.

Noch eine Kindesentführung in Amerika

New York, 3. März.

Der junge Sohn eines reichen Unternehmers namens James de Jule in Miles (Ohio) ist auf dem Wege zur Schule von Unbekannten in einem Kraftwagen entführt worden.

Oberst Lindbergh erhielt die Mitteilung, daß für sein Kind 50 000 Dollar Lösegeld gefordert werden. Die Eltern des Kindes sind bereit, diese Forderung zu leisten.

Hoover hat in Washington mit dem Generalkonsulnswalt über die Entführung des Kindes Lindberghs telegraphisch Auf einer an Oberst Lindbergh gerichteten Postkarte wurde in Druckbuchstaben mitgeteilt, daß sein Kind gesund und wohlbehalten sei. Lindbergh werde noch besondere Anweisungen erhalten, nach denen er sich zu richten habe.

Sturm auf Kohlenhalden

Wassum, 3. März. Die Kohlenhalden der Hülgelesen Jede „Abend 11“ der Vereinigten Stahlwerke wurden von annähernd 500 Personen an verschiedenen Stellen zugleich gestürmt. Die Polizei hat 30 Personen festgenommen.

Gesang-Bücher

— solid gebunden —
in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden- Geschenke

Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

Für verwöhnte Ansprüche
in altbekannter Güte zu
niedrigeren Preisen

| | |
|-----------|----|
| Spezial | 22 |
| Vollmilch | 25 |
| Bitter | 32 |
| Sahne | 32 |

Rosa

Schokoladen-Fabrik

Verkaufsstellen
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 2
Radeberg, Hauptstraße 12
Klotzsche, Königsbrückstr. 66b

Gänsefedern

rein weiß mit Daun ungechl.
a Pfd. 3 Mk., dieselbe hand-
geschl. halbbau a Pfd. 6 u.
7 Mk. versd. per Nachnahme

Bruno Vogel
Gänse- u. Bettfed.-Handlung
Zahung Nr. 35 b i. Erg.

Visiten-Karten
empfiehlt
Buchdruckerel H. Rühle.

Restaurant zum Rödertal

Sonnabend, den 5.

Sonntag, d. 6 März

Schlacht-Fest

Ausschank von Salvator-Bier

Humor — Stimmung

Hierzu ladet freundl. ein

Otto Leske u. Frau.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher
Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge
Geschäftsbücher in Folio u. Quart
Kassebücher, Registerbücher, Brief-
klammern, Büronadeln, Siegellack.

Zu haben in der

Buchhandlung Herm. Rühle.

Buschschänke Lomnik.

Sonnabend, den 5. und Sonntag,
den 6. März

grosser

Bratwurst-Schmauß

Unterhaltungsmusik!

Zu zahlreichen Besuch laden freundlich ein

R. Rambach u. Frau

Rumboberalles

das selbsttätige Walchmittel mit
erhöhter Walch- u. Bleichkraft

mit dem gewinnbringenden
Wertbon, der Ihren Hausschatz
mühselos erneuert u. erweitert